



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 05.07.2021 05:55 Uhr | Peter Otten

Beton

Heute ist wieder Montag, und weil heute Montag ist, ist das Wochenende auch schon wieder rum. Tja. Und ich weiß ja nicht, was Sie am Wochenende gemacht haben. Vielleicht die Beine hochgelegt. Ein Buch gelesen. Im Schwimmbad ein paar Bahnen gezogen. Oder Sie haben daheim ein bisschen rumgewerkelt. Als ich ein Kind war, da waren die Wochenenden bei uns zu Hause besonders aufregend, wenn es wieder irgendwas zu bauen gab. Dann holte mein Vater den Betonmischer. Er schloss ihn an den Strom an und die große Tonne begann sich gurgelnd zu drehen. Schnell mit der Schüppe Kies, Sand und Zement im richtigen Mischungsverhältnis hinein, mit ein paar Eimern Wasser geschmeidig gemacht und ein paar Minuten gewartet. Dann die Schubkarre herbei geholt, das große Rad gedreht, die Tonne kippte nach unten und der frische Beton ergoss sich in die Karre. Dann schnell ab damit an die Baustelle. Manchmal wurde bloß eine Wasserkante auf dem Hofplatz erneuert, und einmal haben wir die Zaunpfähle des neuen riesigen Hühnerauslaufs alle in ein Betonbett gesetzt. Ein Abenteuerland in Gummistiefeln war das.

Daran habe ich denken müssen, als vor vier Wochen Gottfried Böhm gestorben ist, der weltberühmte Architekt. 101 Jahre ist er alt geworden, und er hat keine Zaunpfähle in Beton gesetzt – er hat ganze Häuser aus Stahlbeton hergestellt und ist nach dem Krieg einer der ersten gewesen, der dies perfektioniert hat. Das Rathaus in Bensberg mit seinem markanten Turm hat er gemacht, die Wallfahrtskirche in Neviges – aber auch St. Gertrud mitten in Köln. Diese Kirche gehört zu meiner Pfarrei, und weil ich einen Schlüssel habe, kann ich so oft reingehen wie ich möchte. Für mich ist sie ein besonderer Ort. Obwohl sie bereits Mitte der 60er Jahre fertig wurde, ist die Botschaft ihrer Architektur wahnsinnig modern. Aufregend ist zum einen, dass sie sich mitten in die Häuserzeile einfügt. Links Wohnungen, rechts Wohnungen, und zum Komplex der Kirche gehören auch Wohnungen. Die Kirche soll da sein, wo die Menschen leben – das hat mal der Papst gesagt, und in St. Gertrud ist das schon seit über 50 Jahren total visionär umgesetzt worden. Wenn du in die Kirche kommst, musst du dich erst mal orientieren. Es gibt keine eindeutige Achse, wie zum Beispiel in einem gotischen Dom. Legst du den Kopf in den Nacken, dann faltet sich über deinem Kopf der Beton auf wie in einem zerfurchten Pappkarton. An sonnigen Tagen wie in einem heimeligen Zelt, an dunklen Tagen wie in einer wuchtigen Höhle. Das hängt vom Wetter ab, vom Sonnenstand und davon, ob die Bäume draußen Blätter tragen oder nicht. An manchen Tagen ist es in der Kirche wunderbar still. Dann wieder quietschen die Züge an der Südseite über den Schienendamm oder die Kinder in der benachbarten KiTa johlen und lachen. Immer ist es anders, und das gefällt mir total gut. Manchmal sitze ich einfach nur auf den Stufen, schaue und lausche in das Gebäude hinein. "Du bist das nahe unendlich ferne Rätsel, Gott!" sage ich dann. "Du lässt dich nicht einhegen wie die Hühner im Hühnerauslauf meiner Kindheit". Vielleicht musste ich deswegen an meine Abenteuer-Betonmischer-Kindheit zurückdenken, als ich hörte, dass Gottfried Böhm gestorben ist. Mit Beton kannst du Menschen und Tiere einsperren. Mit Beton kannst du aber auch das Rätsel und die Weite

des Göttlichen darstellen. Dich praktisch an etwas Unmöglichem versuchen. Das hat Böhm geschafft, und als ich am Sonntag wieder mal in St. Gertrud gewesen bin, war ich sehr dankbar dafür, wie toll ihm das in dieser Kirche gelungen ist. Seine Architektenkollegen haben in einer Todesanzeige geschrieben: "Er baut jetzt Skulpturen aus Wolken, Licht und Luft. Man könnte sagen, beinahe wie immer." Danke, Gottfried Böhm. Du baust da oben, wir bauen hier unten. Jedenfalls so gut wie wir können. Nicht nur an diesem Montagmorgen.